

[Download pdf ebook] Wrterbuch Kirchengeschichte

Wrterbuch Kirchengeschichte

Von Georg Denzler, Carl Andresen
ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF

WÖRTERBUCH KIRCHEN- GESCHICHTE

GEORG DENZLER
CARL ANDRESEN



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #1466946 in BcherVerffentlicht am: 2004-02-16Einband: Gebundene
Ausgabe672 Seiten | File size: 19.Mb

Von Georg Denzler, Carl Andresen : Wrterbuch Kirchengeschichte before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Wrterbuch Kirchengeschichte:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen6 von 6 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Hierin ist pures Wissen verpackt!Von Ein KundeGeorg Denzler, Carl Andresen: "Wrterbuch Kirchengeschichte" _____ Hierin ist pures Wissen verpackt. ber grob

gesprochen 650 Seiten folgt Stichwort auf Stichwort zur Kirchengeschichte, eingepackt in Erläuterungen zur geschichtlichen Entwicklung, verdeutlicht im Gesamtkontext kulturhistorischer Zusammenhänge. Letztlich also eine Herangehensweise, die Kirchengeschichte als Teilsystem von Geschichte schlechthin begreift und nicht einfach nur darum bemüht ist, isolierte Fakten zu liefern. Und wenn sich ein Wörterbuch zur Kirchengeschichte auch naturgemäß nicht wie ein spannender Krimi liest, so kann es doch durchaus geschehen, dass der (religions)historisch interessierte Leser - arglos schmökern - unvermutet in den Bann des, auf den ersten Blick noch spröden, Buchleins gerät. So erfährt man beispielsweise unter dem unvermuteten Begriff Zillertaler Emigranten: "Schon seit dem 16. Jh. lebten im Zillertal (Nordtirol) Katholiken, die lutheranischen Lehren anhängen (deshalb auch Inklinanten genannt), vergleichbar den Anhängern des Evangelismus in Italien, ohne aber ganze Lutheraner zu sein. Um die Glaubenseinheit in Tirol zu wahren, verurteilte Kaiser Ferdinand I. am 12.1.1837 ihre Ausweisung. Die meisten Exilanten siedelten sich in Zillertal (Schlesien) an. Der kaiserliche Erlass verstieß nicht gegen den die auf dem Wiener Kongress von 1814/15 beschlossene Bundesakte, demnach die verschiedenen christlichen Religionsparteien hinsichtlich ihrer staatsbürgerlichen und politischen Rechte gleichzustellen waren, weil die so genannten Inklinanten keiner der offiziell anerkannten Religionsparteien angehörten." Man erfährt somit in einem Aufwaschen, warum das "Heilige Land" Tirol von so unbefleckter Heiligkeit ist (weil alles "Unheilige" vorsorglich ausgemerzt wurde), wie ernst man es am Wiener Kaiserhof mit der religiösen Toleranz tatsächlich meinte, und warum es ausgerechnet in Schlesien ein Zillertal gibt. Das kurze Textzitat erregt natürlich weiteren Wissensdurst, stellt sich doch nun die Frage nach Begriffsklärungen zu "Evangelismus", "Luthertum" und zur religionsgeschichtlichen Bedeutung des "Wiener Kongresses", auf dem - man ahnte es schon - dann doch nicht nur in heiterer Gemüthsstimmung gewälzt wurde. Und, wie nicht anders zu erwarten, finden sich auf die aufgeworfenen Fragen fundierte Antworten, die ihrerseits zu anderen Themengebieten weiterleiten, sodass sich eine kraftvolle Eigendynamik entwickelt, die atemlos macht und letztlich - Bildung ist Machterwerb - zufrieden stellt. Eine Art der spontanen Lektürebrigade, die sich insbesondere für Personen mit knapper Zeitökonomie bestens eignet. Und ist es denn nicht die Gelehrtheit, die den Menschen adelt? Kirchengeschichte, das meint gegenständlich nicht Religionsgeschichte, sondern das Werden der christlichen Kirchen vornehmlich in Europa. Alte Kirche, Mittelalter und (abendländische) Geistesgeschichte, Papstgeschichte, Ketzerbewegungen, Hexenverfolgung und die spanische Inquisition, Reformation und Gegenreformation, Kreuzzeit und Neuzeit, diverse philosophische Strömungen, alle diese Thematiken werden zur Gänze ausgeführt, hingegen sucht man vergebens nach Stichwörtern wie "Buddhismus" oder "Hinduismus". Diesen gewiss beachtlichen Weltreligionen mangelt es einfach an einem geschichtsträchtigen Bezug zu den christlichen Kirchen, weshalb sie zweckmäßig weggelassen wurden. Sehr wohl erwähnt wird hingegen zum Beispiel der Islam (arabisch Unterwerfung unter Gottes Willen), der nach seiner schnellen Verbreitung in der arabischen Welt in das christliche Abendland vorstieß und bis heute - nicht zuletzt der Immigrationsbewegungen wegen - für die christlichen Kirchen und Lebenswirklichkeiten von eminenter Bedeutung geblieben ist. Die Leugnung der Dreipersonalität Gottes und der Gottessohnschaft Jesu durch den Islam ist und bleibt den Christen eine ständige theologische Irritation (oder auch ein theologisches Dilemma), die nicht einfach damit abgetan werden kann, indem man, so wie es Thomas von Aquino in seiner "Summa contra gentiles" versuchte, den Islam zur heidnischen Religion herabwürdigt, deren Thesen, im Lichte ihres minderen Charakters betrachtet, notwendig indiskutabel sind. Die Ausführungen zum Islam und seiner Differenzen zum Christentum, (obgleich von den Autoren vorbestimmt schon mehr als zwanzig Jahren niedergeschrieben), beinhalten Brisanz in Zeiten aufgebrachter Diskussionen um den - vermeintlich repressiven oder, (je nach Standpunkt), auch nicht repressiven - Bedeutungsgehalt muslimischer Symbole ("Kopftuch"), die, wie auch immer Kritik und Gegenkritik motiviert sein mögen, als Angriffsfeld kultureller Ressentiments den Tatbestand historisch unbewältigter Bruchlinien zwischen den Zivilisationen abendländischer und morgenländischer Provenienz sichtbar machen. Ist man nun danach gestimmt, aktuelle gesellschaftspolitische Meinungsbildungsprozesse ebenso kritisch wie sachkundig zu kommentieren, kann ein Nachschlagewerk recht brauchbare und rasche Dienste leisten. Und Lesungsansätze aus sich anbahnenden Dilemmata erahnbar machen, zum Beispiel, wenn beim "Clash of Civilisations" ("Kampf der Kulturen", so der berühmte Titel von Samuel P. Huntingtons Klassiker zum gleichnamigen Thema) die Schriftgelehrten der großen Buchreligionen nur noch aneinander vorbeireden, derweilen sich christliche Mystik und muslimischer Sufismus eins sind in ihrer Praxis der Askese und Weltflucht bei gleichzeitiger emotionaler Gottesliebe und inniger Vereinigung mit Gott. Neben dem quasi erschöpfenden Fundus von über 700 Stichwörtern, die in der anregenden Form von Artikeln vermittelt werden, findet sich als besonderes und abschließendes Service an den Leser eine Liste sämtlicher Päpste, beginnend mit dem Heiligen Petrus (ca. 67 n. Chr.), einschließlich die so genannten Gegenpäpste (Papstschismen). Handlich aber doch stattlich, weil keineswegs billig in der Ausfertigung, atmet das Wörterbuch zur Kirchengeschichte einen Geist von Buchkultur berzeitlichen Gehalts, der den bloßen Zweck eines praktischen Nachschlagewerks übersteigt und sich nicht allein über den unmittelbaren Nutzen erhebt. Ein Nutzen, der sich zumindest im Ansatz auch über virtuelle Suchmaschinen im Internet realisieren lässt, wobei der User jedoch mit dem wiederkehrenden Problem konfrontiert ist, auf sich alleine gestellt die Seriosität der dargebrachten Informationen selektiv beurteilen zu müssen. Was ihn letztlich erst recht wieder dazu zwingt, sich über hinreichend gesicherte Wissensbestände zu vergewissern. Eine einzige Wahrheit wiegt mehr als tausenderlei Geschwätz. Weshalb in erster Linie auch nicht die rasche Verfügbarkeit von möglichst großen

Informationsmengen zu allem und zu nichts gefordert ist, sondern viel mehr die unzweifelhafte Gediegenheit von Information im Einzelfall. Eine Gediegenheit, die gegenständlich durch das Autorenduo verbrgt ist. Carl Andresen, geboren 1909 in Agerskov (Dnemark), gestorben 1985 in Gttingen, und Georg Denzler, geboren 1930 in Bamberg, hatten die Ordinariate fr Kirchengeschichte an den Universitten Gttingen und Bamberg inne, wo sie aufgrund ihrer "venia legendi" Recht und Pflicht hatten, in ihren Vorlesungen die ganze Kirchengeschichte vorzutragen. Was eine im akademischen Ausleseprozess erworbene umfassende Gelehrtheit voraussetzt, die uns somit in Buchform zuteil wird. Zu erwennen ist unbedingt noch, dass zu Aktivzeiten der eine der Autoren einer protestantischen Fakultt und der andere einer katholischen Fakultt angehorte, somit das Wrterbuch im Geiste konfessionellen Ausgleichs verfasst wurde, da das Manuskript wie überhaupt smtliche Stichwort-Artikel kollektiv "gelesen" und gezeichnet wurden. Die Lektre ist folglich frei von tendenzisen Inhalten, weil eben dem Prinzip strenger Wissenschaftlichkeit verpflichtet. Wer also nach ebenso anregender wie ernsthafter Information zur (christlichabendlndischen) Kirchengeschichte sucht, dem kann dieses Schriftwerk mit bestem Wissen und Gewissen empfohlen werden. (Harald Schulz; 03/2004)

Kurzbeschreibung Die ber 700 Stichwort-Artikel vermitteln lebendig Kirchengeschichte, wobei auch die Vielfalt des kirchlichen Lebens der groen Konfessionen in der Gegenwart bercksichtigt wurde. Um die geschichtliche Entwicklung zu verdeutlichen, wurden die Ereignisse und Bewegungen jeweils in den kulturhistorischen Zusammenhang gestellt. Mit umfangreichen Quellen- und Literaturangaben. ber den Autor und weitere Mitwirkende Georg Denzler, geb. 1930 in Bamberg, 1967-1971 Dozent in Mnchen, Freising und Tbingen, war von 1971-1998 Ordinarius fr Kirchengeschichte an der Universitt Bamberg. Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. Arbeiterpriester sind Priester, die hauptberufl. Arbeiter sind und daneben Seelsorge praktizieren. Angesichts einer fortschreitenden Entchristlichung entschlossen sich zuerst frz. Priester, A. zu werden. Der Dominikaner J. Loew wirkte seit 1941 mit einigen Freunden aus dem Welt- und Ordensklerus als Hafenarbeiter in Marseille, um die dortigen Lebensverhltnisse zu studieren und unter den Hafenarbeitern als Seelsorger zu wirken. Das 1941 in Lisieux erffnete Seminaire de la Mission de France Fkr. - Missionsland? Rm. Kurie betrachtete das Experiment der A. als beendet. Nach schwierigen Verhandlungen zw. Kurie, frz. Bischfen und A. durften sie nur noch drei Stunden am Tag Industriearbeit verrichten, auerdem schrieb Pius XII. 1954 neue Statuten vor und err. in Pontigny fr die A. eine freie Prlatur. Der Groteil aller A. verweigerte den Gehorsam und setzte die bisherige Ttigkeit uneingeschrnkt fort. Offiz. gab es jetzt keine A. mehr, sondern nur Priester der Arbeitermission Vatik. Konzil lebte die Idee des A. neu auf. Heute umfat die Mission de France Timaios Konzil (325) verdammt. Er hatte aber trotzdem einflureiche Frsprecher, wie die baldige Rehabilitierung des Arius durch Ks. Konstantin d. Gr. beweist. Vor allem Konstantius 11. betrieb ab 350 eine den A. begnstigende Kirchenpolitik. Sie ersetzte die nicaenische "Wesenseinheit" (Homousia) durch den Begriff der "hnlichkeit" (Homoia) zw. Vater und Sohn. Konsequenter Denker des rationalistischen A. war dieser "Homismus" nicht genug. Sie sprachen daher von der "Unhnlichkeit" (sog. Anhomer, auch Jungarianer), whrend ein gemigter Flgel den Anschlu an das nicaenische "homousios" mit der Parole von der "Wesenshnlichkeit" suchte (sog. Homusianer); arianisch war er nur darin, da er die "Wesenseinheit" (Homousia) des Geistes mit dem Vater leugnete. Das aber verlangte am Vorabend des 2. kumenischen - s Konzils (381) der Gralshter nicaenischer Orthodoxie, Athanasius (t 373), so da mit dem kumenischen Bekenntnis von 381 (sog. Nicaenoconstantinopolitanum) auch dieser Semiarianismus verdammt wurde. Er schied aus der altkirchl. Entwicklung aus. Hingegen fand er bei den Goten Anklang, weshalb Ks. Theodosius d. Gr. den Westgoten ihren arianischen Bekenntnisstand zubilligte (Ansiedlungsvertrag 382). Fortan trennte das arianische Bekenntnis die Germanenreiche der Vlkerwanderung von der rm.-kath. Bevklkerung des Mittelmeerraumes und behinderte auch deren kulturelle Integrierung. (...) Arkandisziplin. "Geheimhaltungspflicht" galt in der Antike fr die Mysterien (z. B. von Eleusis; des Dionysos) wie auch fr gewisse Mnnerbnde (Pythagoreer; Essener). Die neuentdeckten Texte von Qumran am Toten Meer (-4 Urchristentum) bezeugen die A. auch fr eschatologische Sekten des Judentums. Fr das vorkonstantinische Christentum bot sie zunchst Schutz vor heidnischer Neugier, der nachkonstantinischen Kirche die Mglichkeit, sich vor den Massenbertritten eine Kern- und Abendmahlsgemeinde zu sichern. Die dabei benutzte sog. Apoporesis-Formel, die Andersglubigen und Unberechtigten die Tr wies, kommt aus den Mysterien, deren Ausdrcke vermehrt in der griech.-byz. Liturgie Aufnahme fanden. - Mnnerbnde mit A. (typisch hierfr die Mithrasvereine der Sptantike) waren dem antiken Christentum unbekannt. Erst die Zeit der Aufklrung (18. Jh.) zeitigte sie mit den -- Freimaurern. (...)